

**V**or wenigen Jahren noch fiel dem Fremden, der von der Neustadt her die Brücke überschritt, links vom Georgenthor eine hohe, leere Wand auf, welche eine ganze Straßenseite bildete und die durch das schöne Brühl'sche Palais gezierte Augustusstraße häßlich entstellte. Allerdings war jene Wand nicht immer so nackt und fahl gewesen, einst war sie in ebenso reicher Weise wie der innere Hof, den sie einschließt, mit phantastischen Bildern und Ornamenten ausgeschmückt. Es waren die Thaten des Hercules, welche einst hier ein geschickter Maler durch seine Pinsel der Nachwelt vorführen wollte, leider aber sind dieselben schon im vorigen Jahrhundert zu Grunde gegangen und nur die Abbildungen bei Tzschimmer (Durchlauchtige Zusammenkunft), Beck (Dresdner Chronik) und Klemm (Sammler, S. 192) geben uns noch einigermaßen eine Idee, wie sie beschaffen gewesen sein mögen. Nachdem man nun höheren Ortes schon längere Zeit daran gedacht hatte, auf irgend eine Weise diese, die ganze Straße entstellende Mauer in geeigneter Weise zu verzieren, erklärte man sich (1870) endlich für einen vom Herrn Maler W. Walther gemachten Entwurf, der in diesem Augenblick seiner Ausführung (im nächsten Jahre) sehr nahe gerückt ist und allgemein, bei Einheimischen und Fremden, die entschiedenste Anerkennung gefunden hat.

Herr Walther schlug vor, die ganze Fassade durch einen von Ornamenten umrahmten Figurencyclus in Sgraffitomanier auszufüllen und wählte, wie es auch nicht gut anders sein konnte, als Stoff desselben nicht etwa mythologische Persönlichkeiten, wie es einst sein Vorgänger gethan hatte, sondern historische. Daß dieselben dem vaterländischen Boden entnommen werden mußten, lag auf der Hand, und da diese lange Mauer den zum sächsischen Residenzschlosse gehörigen Stallhof nach Norden zu abschließt, so war es sicher eine sehr glückliche Idee, die sächsischen Fürsten von ihrem Urahn als Markgraf von Meissen an in einem langen